

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

24 (29.1.1937)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Jt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für keine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 24

Freitag, den 29. Januar 1937

108. Jahrgang

Die innere Sicherheit des Reiches gefestigt

Reichsführer SS Himmler über die Aufgaben der Polizei — Kein Organ gegen sondern für das Volk Einsatzbereit gegen alle landfremden Elemente

DNB. Berlin, 28. Jan. Anlässlich der bevorstehenden Feier der vierjährigen Wiederkehr des Tages, an dem Adolf Hitler die Macht in Deutschland übernahm, gewährte der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler einem Schriftleiter des „Berliner Lokalanzeiger“ eine Unterredung, die alle Fragen der Polizei und der inneren Sicherheit des Reiches berührte:

Der Reichsführer SS führte dabei u. a. aus:
„Nicht was die Polizei schafft, ist bei einer Aufgabe, die im früheren Staat immer negativ und nur im Sinne der Verhinderung von Verbrechen oder Gefahren angesehen wurde, maßgebend, sondern wie wir es leisten. Einer Gefahr vorzubeugen ist möglich, wenn man die Gefahr erkennt und über eine geschulte Polizei verfügt. Aber damit ist das Maß der inneren Sicherheit des Staates, das wir im nationalsozialistischen Dritten Reich schaffen wollen, nicht erschöpft. Wir wollen die Gefahr ausschalten, wir wollen den Zustand der Sicherheit nicht nur bis zu dem Punkt erreichen, daß wir allen Gefahren gewachsen sind. Wir wollen keine Gefahr mehr fürchten müssen, wenn wir leben und arbeiten.“

Wir können auch in einem nationalsozialistischen Deutschland, das sich mit der fast hundertprozentigen Einmütigkeit der letzten Volksabstimmung zu Adolf Hitler bekannte, nicht darauf verzichten, stets alle polizeilichen Mittel zum Kampf gegen den Kommunismus bereit zu halten. Das ist die Aufgabe der Geheimen Staatspolizei, die dieser Gefahr nicht nur direkt begegnen muß, sondern auch dort eingreifen muß, wo die positive und wirksamste Waffe gegen den Kommunismus, die Einheit der Nation, durch Eigenbrötler und kleine Gruppen von Staatsfeinden gefährdet wird. Die deutsche Polizei und die SS mit ihrer Verfügungstruppe und den Totenkopfverbänden sind so geschult und erzogen, daß in Zeiten von Sorge und Befahrung jeder Versuch landfremder Elemente, Unruhe in das nationalsozialistische Deutschland zu tragen, im Keime erstickt wird.

Mittler deutscher Kulturwerte.

Polizei und SS wachsen immer mehr zusammen. Sie tun ihre harte Pflicht nicht aus Freude an Negativen, sondern weil sie von der Größe Deutschlands und der Notwendigkeit dieser Aufgabe überzeugt sind. Das gleiche Korps, das seinen nützlichsten täglichen Dienst macht, wirkt auch mit an der Gestaltung und Vermittlung deutscher Kulturwerte.

Das Gespräch wendet sich auf die einzelnen Aufgaben der Polizei. „Nehmen wir zunächst die Kriminalpolizei. Die Zahl der Berufsverbrecher ist durch das rücksichtslose Eingreifen, das seit 1933 Platz gegriffen hat, schon zurückgegangen. Aber wir werden noch wesentlich weiter kommen.“

Gefahr des Anstands.

Oder nehmen wir die Verkehrs Polizei. Wir haben früher 6000 Tote und Hunderttausende von Verletzten in einem Jahre gehabt. Von dieser Zahl müssen wir herunter, und zwar nicht nur mit Mitteln der Bestrafung der begangenen Verkehrsünden, sondern mit positivem Zutun, wobei Volk und Polizei sich gegenseitig zu unterstützen haben. Gegen Verkehrsünder wird scharf vorgegangen, vor allem gegen diejenigen, welche unanständig und unritterlich fahren. Hier soll die Mitarbeit des NSKK auf Grund der Vereinbarung mit dem Korpsführer Hühnelein einsehen.

Schutz der Jugendlichen.

Reichsführer SS Himmler äußerte sich dann über die Bekämpfung der Vergehen und Verbrechen gegen den § 175 und über die Bekämpfung der Abtreibung. „Auch hier ist die Aufgabe der Polizei nicht mit der Bekämpfung dieser schandlichen Verbrechen erledigt. Wir haben die Aufgabe, neben der unachtsamlichen und unbarmherzigen Verfolgung der Verführer und der

Täter mit den schon bestehenden oder noch zu gründenden Einrichtungen zum Schutze der Jugendlichen gegen solche Verbrechen zusammenzuarbeiten.“

Die Konzentrationslager.

Es kann sich jeder in der Welt heute, wenn er will, davon überzeugen, daß wir die unbedingt notwendige Einrichtung der Konzentrationslager so ordentlich und sauber durchführen, wie es überhaupt nur nach menschlichem Ermessen möglich ist.

Die Konzentrationslager sind für zwei Gruppen von Menschen notwendig: Das sind einmal die Unverbesserlichen, die immer die Funktionäre und Anführer politischer Verbrechen sind. Für diese Menschen werden wir die Tore der Konzentrationslager nicht wieder öffnen können. Daneben sitzen in den Konzentrationslagern noch Verführer, die aber noch zu gewinnen sind. Wir wirken auf sie nicht mit den Mitteln politischer Erziehung, sondern nur mit dem bewährten Mittel regelmäßiger Ordnung, Arbeit und strenger, aber gerechter Disziplin.

Die Bewachung der Konzentrationslager durch die Hundertschaften der SS-Totenkopfverbände verbürgt eine solche Disziplin, aber auch eine gerechte, menschliche Behandlung, denn wir sind keine Polizei des Staates gegen das Volk, sondern die aus dem Volk gewachsene Polizei des Führers für das Volk.“

Fortgang des grausigen Justiztheaters

17 Todesurteile in Moskau beantragt

DNB. Moskau, 29. Jan. Dem strupelosen Propagandabedarf der bolschewistischen Gewalttäter ist Rechnung getragen worden. Sowjetstaatsanwalt Wjshinski beantragte in der Donnerstagstagung des Moskauer Theaterprozesses für alle 17 Angeklagten die Todesstrafe durch Erschießen.

In seiner vorausgegangenen Anklagerede sagte Wjshinski lediglich die hauptsächlichsten Zweiteiler der bolschewistischen Propaganda, die den wahren Beweggrund dieser schauerlichen Justizkomödie bilden, noch einmal zusammen. Hierbei kehrten die gegen Deutschland und Japan gerichteten ungeheuerlichen

Anfälle wieder, die bisher im wesentlichen den „Geständnissen“ der Angeklagten überlassen waren und nun in der offiziellen Rede des staatlichen Anklagevertreters den raffiniert beachteten Nachdruck erhalten sollten. Ein großer Teil der Anklagerede war jedoch, ihrem heuchlerisch-propagandistischen Zweck entsprechend, mehr gegen den Trojktismus als gegen die trojktistischen Angeklagten gerichtet.

„Unser Prozeß zeigt“, so erklärte Wjshinski in zynischer Scheinheiligkeit, „wie tief die trojktischen Banditen, Mörder, Spione und Halsabschneider gesunken sind.“ Was den Beweis der Schuld anlangt, fuhr er fort, so entnehme er diesen in erster Linie der Vergangenheit der Angeklagten und ihren Geständnissen. Bezüglich des angeblichen Programmes der Trojktisten warf er dann die Frage auf, ob dieses wohl erfunden sein könne, verneinte diese Vermutung jedoch im gleichen Augenblick.

Auffällig ist, wieviel Zweifelsfragen über die Ordnungsmäßigkeit des Gerichtsverfahrens der Staatsanwalt abwehren möchte. So fragte er u. a.: „Wo sind Beweise, wo Dokumente, wo sichtbare Spuren des Komplottes?“ Und beantwortete diese Fragen, daß es deren garnicht bedürfe, denn es handle sich um eine Verschwörung, da genügtten Geständnisse und Indizien!

Auf der Grundlage solcher Beweisführung beantragte er schließlich in Anbetracht der „Todeswürdigkeit“ der Verbrechen die Höchststrafe.

Warschau, 28. Jan. Nach einer über Riga nach Warschau gelangten Moskauer Meldung wird im April ein dritter Theaterprozeß gegen angebliche Trojktisten in Moskau eröffnet werden. Auf der Anklagebank werden der Chefredakteur der „Izwestija“, Bucharin, der bisherige Militärattaché der Sowjetbotschaft in London, Putina, der Adjutant des Marschalls Tuchatschewski, Smutny, der frühere Außenminister der Ukraine und Sowjetgelande in Paris, Rakowski, einer der nächsten Freunde Lenins, Rytkow, und eine Reihe weiterer alter Bolschewisten Platz nehmen.

Was geht mit dem französischen Franken vor? Folgen der Abwertung

Großes Aufsehen der Diskontheraufhebung in französischen Wirtschaftskreisen.

DNB. Paris, 29. Jan. Die Verdoppelung des Diskontsatzes der Bank von Frankreich hat in französischen Wirtschaftskreisen großes Aufsehen erregt, ebenso wie die Mitteilung des Finanzministeriums, in der die angebliche Absicht des Ministers, den Franc auf den gesetzlich zulässigen Niedrigstkurs sinken zu lassen (auf 112 Franc für das Pfund Sterling anstatt bisher 105), in Abrede gestellt wurde.

Das „Journal“ sagt, die Diskontheraufhebung auf das Doppelte des bisherigen Satzes sei ein Zeichen dafür, daß die Abwertung

Der Führer empfängt die deutschen Wirtschaftsführer

700 000 RM Beitrag eines WAW-Konzerts erster Künstler

DNB. Berlin, 29. Jan. Der Führer und Reichkanzler hat gestern abend anlässlich eines Empfanges der deutschen Wirtschaftsführer in seinem Hause deutschen Künstlerinnen und Künstlern Gelegenheit gegeben, ihre Kunst mit folgendem Programm in den Diensten des Winterhilfswerkes zu stellen:

1. „In diesen heiligen Hallen“ aus „Die Zauberflöte“ von Mozart, Kammerfänger Josef von Manowarda (Staatsoper Berlin).
2. „Dies Bildnis ist bezaubernd schön“ aus „Die Zauberflöte“ v. Mozart, Kammerfänger Julius Pahal (Staatsoper München).
3. „Die teure Halle“ aus „Lannhäuser“ von Wagner, Kammerfängerin Maria Müller (Staatsoper Berlin).
4. „Am stillen Herd“ aus „Meisterfänger“ von Wagner, Kammerfänger Franz Böcker (Staatsoper Berlin).
5. „Holdsen Liebestod“ aus „Tristan und Isolde“ von Wagner, Kammerfängerin Maria Fuchs (Staatsoper Dresden).
6. Konzert für drei Violinen von Vivaldi gespielt von: Konzertmeister Siegfried Borries (Philharmonisches Orchester), Konzertmeister Hans Dünshede (Deutsches Opernhaus), Konzertmeister Georg Knießadt (Staatsoper Berlin).
7. „Prolog“ aus „Bajazzo“ von Leoncavallo, Kammerfänger Rudolf Bodemann (Staatsoper Berlin).
8. „Duet“ aus „Butterfly“ von Puccini, Konstanze Nettesheim und Walter Ludwig (Deutsches Opernhaus Charlottenburg).
9. „Arie des René“ aus „Maskenball“ von Verdi, Kammerfänger Heinrich Schlusnus (Staatsoper Berlin).
10. „Auch kleine Dinge können uns entzünden“ von Hugo Wolf, Walter Ludwig (Deutsches Opernhaus Charlottenburg).
11. „Hochzeitslied“ von Karl Löwe, Brinz Eugen von Karl Löwe, Kammerfänger Rudolf Bodemann (Staatsoper Berlin).
12. „Heimliche Aufforderung“ von Rich. Strauß, „Cécilie“ von Richard Strauß, Kammerfänger Julius Pahal (Staatsoper München).
13. „Storchensbotenschaft“ von Hugo Wolf, „Abschied“ von Hugo Wolf, Kammerfänger Heinrich Schlusnus (Staatsoper Berlin).
14. „Der Hidalgo“ von Robert Schumann, „Der Sieger“ von

Hugo Kaun, Kammerfänger Franz Böcker (Staatsoper Berlin). 15. Spanische humoristische Serenade für drei Violinen von H. Leonard (1850), gespielt von: Konzertmeister Siegfried Borries (Philharmonisches Orchester), Konzertmeister Hans Dünshede (Deutsches Opernhaus), Konzertmeister Georg Knießadt (Staatsoper Berlin). 16. „Ja, ich bin klug und weise“ aus „Jas und Zimmermann“ von Vorking, Kammerfänger Josef von Manowarda (Staatsoper Berlin). 17. „Duet“ aus „Die lustigen Weiber“ von Nicolai, Margret Pahl u. Marie-Luise Schlipf (in Kostümen) (Deutsches Opernhaus Charlottenburg). 18. „Ich bin das Fattotum“ aus „Der Barbier von Sevilla“ von Rossini, Karl Schmidt-Walter (Deutsches Opernhaus Charlottenburg). 19. „Bändel-Terzett“ aus „Der Schauspieldirektor“ von Mozart, Konstanze Nettesheim, Walter Ludwig, Karl Schmidt-Walter (Deutsches Opernhaus Charlottenburg). 20. „Mein Herr Matquis“ aus „Die Fledermaus“ von Johann Strauß, „Frühlingsstimmenwälder“ von Johann Strauß, Kammerfängerin Irma Beille (Stadttheater Leipzig). Am Beschlusfingel: Professor Michael Kaufmann (Berlin).

Die Künstler haben das Reinerträgnis dieses Abends in Höhe von rund 700 000 Reichsmark als ihren Beitrag zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes dem Reichsbeauftragten Hilgenfeldt überreicht.

An dem Empfang nahmen alle führenden Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft mit ihren Damen (zirka 300 Personen) teil; außerdem waren anwesend Ministerpräsident Generaloberst Göring, Reichsminister Dr. Goebbels, Generalfeldmarschall von Blomberg, Reichsbankpräsident Dr. Schaack, Generaldirektor Dr. Dorpmüller, Staatssekretär Dr. Meißner, Staatssekretär Dr. Lammer, Staatssekretär Kunt und Staatssekretär Körner mit ihren Damen.

Wie ein Franzose Deutschland sieht

Ein Reich der Ordnung und des inneren Aufbaues — ein Deutschland und ein Führer

DNB. Paris, 28. Jan. Die bekannte Pariser Wochenzeitschrift „Illustration“ beginnt mit einer mit Bildern versehenen Aufsatzreihe über das neue Deutschland. Das Blatt hat es sich zur Aufgabe gemacht, besonders die Organisation, sowie die wirtschaftliche und soziale Lage im neuen Deutschland zu studieren.

Der ganze Nationalsozialismus, so schreibt das Blatt, und damit das gesamte Dritte Reich gründe sich auf dem Willen zur Macht und des Dynamismus. Der Deutsche von heute sei sicher noch stolz auf seine Vergangenheit, aber er sei noch stolzer auf das Werk, das er unter dem Dritten Reich geschaffen habe. Dieser Stolz und diese Begeisterung seien gerechtfertigt. Denn nur das Endergebnis habe einen Wert, und dieses Endergebnis sei da. Das Hitler-Deutschland zeige ein außerordentlich aktives Leben. Es sei ausschließlich aufbauend, und die Bemühungen und Anstrengungen würden nicht zerfließen.

Der Wille zur Macht, der das Steuer des Regimes darstelle, gehe nach einer einzigen Richtung, und zwar nach einer ausgesprochen deutschen Richtung. Alles richte sich auf das Leben, nämlich die Größe des Dritten Reiches.

Noch vor wenigen Jahren hätten sich die sozialen Klassen gemäß den marxistischen Ueberlieferungen feindlich gegenüber gestanden, und man habe nicht von einer nationalen Gemeinschaft reden können. Heute verbinde ein neuer Zement die verschiedenen Volksschichten des Reiches, und das nationalsozialistische Deutschland sei auf den Ruinen des Kaiserreiches und der Republik entstanden. Die einheitliche Handlung paare sich mit der einheitlichen Doktrin. Da Deutschland also völlig einheitlich zu denken sei, habe man das Gefühl, wenn man mit einem Deutschen spreche, mit allen Deutschen zugleich zu sprechen.

Ebenso wie der Nationalsozialismus jeden Partikularismus eingeschmolzen habe, um die nationale Einheit zu schmieden, ebenso habe er alle Meinungsverschiedenheiten auf den verschiedensten Tätigkeitsgebieten abgeschafft, um den einheitlichen Weg vorzuzeichnen, den jeder wohl oder übel einschlagen müsse.

Das neue Deutschland habe nur einen Führer, u. angeht die der außerordentlich geschickten Erziehungsarbeit sei es nur möglich, sich einen Deutschen vorzustellen, der nicht seine Pflicht kenne. Trotzdem sei es aber nicht möglich, ein Regime in vier Jahren zu schmieden. Die Weimarer Republik habe über zehn Jahre gedauert und sei wie ein Strohhalm hinweggefegt worden.

Der Nationalsozialismus habe daher auch seinen Höhepunkt noch nicht erreicht, und in Wirklichkeit gehe die Revolution weiter. Hitler habe den sozialen Fragen den Vorrang gegeben; er erwarte, daß das arbeitende Volk der erste Ruhmiger aller Reformen werde, und deshalb könne man dem Nationalsozialismus einen tiefsteigenden sozialen Sinn auch nicht absprechen. Dieser soziale Sinn schließe aber jeden Klassenkampf aus und damit jede Sonderstellung einer Schicht vor der anderen. Jeder Mann müsse im Dritten Reich leben, wenn auch nicht auf dem Fuße absoluter Gleichheit, so doch auf dem Fuße einer relativen, aber niemals verletzenden Ungleichheit. Das Unternehmen des Führers sei sicherlich besonders zu einem Zeitpunkt der allgemeinen wirtschaftlichen Unordnung und des sozialen Zerfalls gewagt. Aber dieses Unternehmen dauere jetzt bereits vier Jahre, und es habe sich unter der Führung der besten Männer ausgebreitet, die es begonnen hätten. Diese Tatsache allein sei bezeichnend.

Reichsleiter und Gauleiter berichten dem Stellvertreter des Führers

Reichsleiter- und Gauleitertagung am Vorabend des 30. Januar
DNB. Berlin, 29. Jan. Die Reichspressestelle der NSDAP teilt — wie NSK meldet — mit:

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hält heute eine Reihe von Einzelbesprechungen ab, die am gestrigen Donnerstag bereits begonnen haben und in deren Verlauf sämtliche Gauleiter der NSDAP diejenigen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen, die für die Bevölkerung ihres Gaues von Belang sind, dem Stellvertreter des Führers vortragen.

Diesen Einzelbesprechungen folgt am Freitag nachmittag eine Tagung der Reichsleiter und Gauleiter, in der der Stellvertreter des Führers und der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Heß, das Wort ergreifen werden.

Anschließend werden die Reichs- und Gauleiter sowie eine Anzahl anderer führender Männer der Partei den Vorabend des 30. Januar in kameradschaftlichem Beisammensein mit dem Stellvertreter des Führers verbringen.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz schreibt dazu: Am Vorabend der 47jährigen Weibkehr des Tages, an dem der Führer den Aufbau des nationalsozialistischen Reiches begann, versammeln sich die Gauleiter der Partei wieder, wie schon so oft im Laufe der letzten Jahre, um die Fragen ihres umfassenden Aufgabengebietes mit dem Stellvertreter des Führers zu besprechen. Der deutsche Volksgenosse kennt den Begriff der Gauleitertagung. Er weiß, daß in diesen Stunden seine eigenen Sorgen und Wünsche, alle die tausendfältigen, in jedem Gau verschiedenen Fragen der Einzelfürsorge für das Wohl der Nation unmittelbar dem Stellvertreter des Führers und seinen engeren Mitarbeitern dargelegt werden, die wiederum — dank der Tatsache, daß der Führer die oberste Spitze der Partei unmittelbar mit den obersten Spitzen des Staatsapparates in engsten sachlichen und geistlichen Zusammenhang gebracht hat — die Anregungen der Partei unmittelbar an den Staat herantragen.

Dieses Mal hat die Gauleitertagung ein neues Gesicht dadurch erhalten, daß der eigentlichen Tagung eine besondere Besprechung des Stellvertreters des Führers mit jedem einzelnen Gauleiter voraus geht. Hier wird den Problemen, die auf der Tagung in ihrer allgemeinen Struktur zur Sprache kommen, in allen — oft in jedem Gau verschiedenen — besonderen Gesichtspunkten auf den Grund gegangen.

Von 110 Franc je Doppelzentner an eine Großhandels-Gesellschaft verkauft habe, dieses Getreide nach dem holländischen Teil Spaniens weiterleitet. Der Getreidepreis, den die amtliche Getreidestelle zählte, betrage 144 Franc. Wer will, so fragte der Abgeordnete, den Unterschied von insgesamt 5 Millionen Franc bezahlen, wenn die Getreidevorräte des französischen Heeres in Marseille zu diesem Preise wieder aufgefüllt werden müssen? Der Steuerzahler?

Noch keine Klärung in Japan

Ugaki verzichtet auf die Kabinettsbildung.

DNB. Tokio, 29. Jan. (Staatsdienst des DNB.) General Ugaki hat sich entschlossen, den Auftrag zur Kabinettsbildung zurückzugeben, da, wie er erklärte, wegen des Widerstandes der Armee die Regierungsbildung nicht gelöst werden könne.

Extrablätter berichten, daß Ugaki seine Beziehungen zur Armee abgebrochen habe, indem er auf seinen Generalsstempel verzichtete.

Millionengeschenk an die Volksgewinnen

Kammer-Anfrage zu den französischen Getreidelieferungen

Paris, 28. Jan. In der Kammer brachte ein Abgeordneter die Anfrage ein, weshalb die Regierung anfangs Januar durch geheimer Kaufvertrag 150 000 Doppelzentner Getreide aus Heeresvorräten in Marseille im Preise

Revolution der Erziehung

Der Reichsjugendführer über die Adolf Hitler-Schulen

1/3 v. H. für die Gemeinschaftsschule in Nürnberg.

DNB. Nürnberg, 28. Jan. Am Donnerstag, den 28. Januar fand in der Stadt der Reichsparteitag die Anmeldefeier der Schulneulinge statt. Nach der Meldung des städtischen Schulreferats wurden zur ersten Klasse der Volksschule insgesamt 4811 Kinder (im Vorjahr 4875) angemeldet, davon zur Gemeinschaftsschule 4393 gleich 91,3 v. H. (im Vorjahr 4008), zur evangelischen Konfessionschule 192 gleich 4,0 v. H. (im Vorjahr 288), zur katholischen Konfessionschule 226 gleich 4,7 v. H. (im Vorjahr 584). Von den zweiten bis achten Klassen der Volkshauptschule wurden insgesamt 1491 Schüler und Schülerinnen auf Antrag der Erziehungsberechtigten in eine andere Schulgattung umgemeldet, davon 1368 zur Gemeinschaftsschule.

Bemerkenswert ist, daß die katholische Konfessionschule in Nürnberg, berechnet für alle Klassen, insgesamt 50 v. H. ihres Bestandes eingebüßt hat.

Berlin, 28. Jan. Der Reichsjugendreferent meldet: Die wirtschaftspolitischen Referenten der Gebiete der NS, die gegenwärtig in München tagen, trafen am Mittwoch in Bad Reichenhall ein, wo der Reichsjugendführer zu ihnen im Saal des Rathauses sprach.

Waldur von Schröder, der aus Anlaß der NS-Stimmereifreistellen in Bad Reichenhall weilte, benutzte die Gelegenheit, um seine Mitarbeiter über die Erziehungsgrundründe aufzuklären, die er im Rahmen der vom Führer gegründeten Adolf-Hitler-Schulen zu verwirklichen gedenke.

Das Erziehungsideal, das ihm vorstünde, so sagte er, ist im Hinblick auf Ueberkommene unwandelbar. Die kommenden Schulen der Partei seien gegenüber der Vergangenheit keine reformierende Bewegung, sondern der Beginn einer Revolution der Erziehung. Dr. Ley und er, so kündigte der Reichsjugendführer an, würden bald die Öffentlichkeit darüber unterrichten. Waldur von Schröder wies seine Mitarbeiter darauf hin, niemals ein Mißverständnis über sein Erziehungsideal aufkommen zu lassen. Er müßte heute gerade einen alten Grundsatze, zu dem er sich immer wieder bekannt habe, betonen: Jugend ist eine Salzluna, mit der man behoren muß und mit der man stirbt.

in Frankreich nicht das erwartete Ergebnis gehabt habe. Man habe auf einen starken Rückfluß der Kapitalien und auf reichliche Gelbfähigkeit gerechnet, die eine dauerhafte entscheidende Herabsetzung des Zinsfußes ermöglicht hätte. Diese Hoffnung habe sich nicht verwirklicht.

„Tournee Industrielle“ nimmt den französischen Sparner in Schutz, der guten Willens sei. Wenn er gegenwärtig beiseite stehe, so müsse man sich fragen: Weshalb? Gewiß brauche der Gouverneur der Bank von Frankreich nicht die Schlussfolgerung aus dieser Frage zu ziehen, aber die Regierung müsse es tun.

Starke Beachtung der ungünstigen Entwicklung des französischen Franc in England.

DNB. London, 29. Jan. Die ungünstige Entwicklung des französischen Franc wird in England mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Insbesondere hat die Heraushebung des französischen Bondistons zum gegenwärtigen Zeitpunkt Ueberraschung hervorgerufen, da man geglaubt hatte, daß diese Heraushebung erst nach Abschluß der Verhandlungen über einen englischen Bankkredit über 50 Millionen Pfund für Frankreich erfolgen würde. Die endgültige Ankündigung der englischen Anleihe ist, „Daily Telegraph“ zufolge, verzögert worden, da sich in der Frage der Sicherheit, die Frankreich bieten könne, Schwierigkeiten ergeben haben. Wie „Times“ meldet, wird es sich bei der englischen Anleihe um kurzfristige Bankkredite handeln, die, wie man in London erwartet, eine günstige Wirkung auf den französischen Kursverlauf haben werden.

Die geplante Anleihe findet in England keinesfalls von allen Seiten Unterstützung. So erklärt „Daily Express“ in einem Leitartikel, daß man die Summe von 50 Millionen Pfund besser zur Unterstützung der englischen Kolonialgebiete verwenden würde, als sie den Franzosen zu geben, die das Geld doch nur dazu benutzen würden, um die Aufrüstung ihrer Verbündeten zu finanzieren.

Englands Arbeitslosigkeit

48 v. H. der männlichen Bevölkerung einer englischen Industriestadt arbeitslos.

DNB. London, 29. Jan. In der Industriestadt Whitehaven im Cumbria-Gebiet von Westcumbria sind 48 v. H. der männlichen Bevölkerung arbeitslos. Mit Hilfe des von Lord Ruffield gestifteten Fonds in Höhe von zwei Millionen Pfund wird nun geplant, die schwer geprüfte Bevölkerung dieser Stadt wieder in Arbeit zu bringen, indem man die dort seit 1 1/2 Jahren brach liegenden Kohlengruben wieder eröffnen will.

Fr. Passer Wege die sich kreuzen

Uebersetzer-Rechtschreib-Korrespondenzverlag Fritz Waidl, Leipzig C 1 48

„Also liebe Sine,“ sagt er mit großer Liebenswürdigkeit, „so geht das nun wirklich nicht weiter. Wenn du mir schon die freundliche Erlaubnis gegeben hast, dich weiter zu düzeln, so mußt du nun auch die Güte haben, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Drum bitte: nicht mehr „Herr Florb!“ Schließlich ist es ja doch auch... na, eben nicht wahr? Also, ich heiße Niels! Das weißt du doch, liebe Sine...?“

„Gewiß. Und ich will dich von nun ab gern immer so nennen.“

„Famos! Da wollen wir doch gleich, wie es sich gehört, Bruderschaft trinken. Mit einem ganz zahmen Damenlikör. Einverständnis?“

„Mit Vergnügen... aber... was ich dich noch fragen wollte, Niels. Wer war denn der Herr, der dich zum Hotel gebracht hat? Ich habe euch nämlich von hier aus beobachtet können, als ihr vorfuhr und... dein Begleiter, der kam mir so bekannt vor... das heißt, er erinnert mich an irgend jemanden... aber ich weiß nicht... wer, vielmehr was...“

„Ich hält Rosine in ihrer atemlos gestimmten Rede inne und heftet fragend den Blick auf ihr Gegenüber.“

„Ich kenne den Jungen selbst nicht weiter... habe ihn vor drei Tagen mit seinem Wagen gemietet... auf Empfehlung des Portiers...“

„Gemietet... vom Portier empfohlen... vor drei Tagen... ja... ich verstehe nicht...“ Rosines Gesicht

spiegelt tatsächlich eine an Bestürzung grenzende Fajungslosigkeit wieder.

„Na, nun habe ich mich glücklich verraten.“

„Wieso verraten? Was verraten?“

„Daß ich nämlich schon zwei Tage hier bin, obwohl ich mich erst gestern, sozusagen als frisch angekommen, bei dir verabredet habe. Schau, Sine, ich hatte so wichtige Vermehrungen und Besprechungen. Geodätisches Institut, Sternwarte, Museum für Meereskunde. Dann der Film. Du mußt verstehen, daß ich das erst mal aus dem Kopf haben wollte, bevor ich mich mit dir verabredete. Leider habe ich dich dann trotzdem noch warten lassen. Ueber eine Stunde...“

„Das macht doch garnichts und ich finde es durchaus begreiflich, daß du im Anschluß an deine letzte Expedition jetzt hier in Berlin wichtiges zu tun hast, als dich mir zu widmen.“

„Na eben.“

„Ja, aber um darauf zurückzukommen... Dieser Herr im Auto...“

„Mit dem Auto, Sine, mit dem Auto. Nämlich der Wagen und der Mann bilden sozusagen eine Einheit beispielsweise für jemanden, der gleich mir, nicht in eigenem Auto herumgondelt, Kraftfahrzeuge verabschaut, aber viel unterwegs ist, von einer Besprechung zur anderen eilt. Solch ein jemand mietet dann diese Einheit, von der ein richtiger Hotelportier natürlich im gegebenen Augenblick wissen muß. Rapiert?“

„Ja. Es ist mir nun klar, was der Herr ist und wie du zu ihm kommst. Allerdings... überrascht es mich ein wenig. Ich hätte den... den jungen Mann für etwas anderes gehalten, das heißt...“

„Du, der Herr ist Akademiker. Dr. rer. pol. Fandöhl. Und diese nette Cabrioletmaschine, mit der er jetzt seine Kundschaften herumfährt, die hat er sich früher zum Privatvergnügen gehalten.“

„Oh...“

„Ja. Liebes Kind, vergleichen passiert öfter, als du ahnst. Bist eben doch noch ein Rude, das wenig weiß von der Welt und ihre Schattenseiten nicht mal theoretisch kennt.“

„Meinst du? Vielleicht begeißt ich aber dennoch gewisse Feitersehnungen besser, als... als es von weitem aussieht. Na, wie denn auch sei... du, lieber Niels, nimmst wohl die Fahrdienste dieses Dr. rer. pol., der so unfaßlich mußte, nicht mehr in Anspruch?“

„Mein! Ich reise doch noch heute abend ab.“

„Hast du dir vielleicht Namen und Adresse der praktischen Einheit von Mann und Wagen gemerkt?“

„Also ausnahmsweise habe ich solches tatsächlich getan. Weil mir der Junge nämlich sehr sympathisch war. Habe mich wirklich nett mit ihm unterhalten. Höflich, intelligenter, feiner Betzche. Ein Jammer, daß er so entwürzelt ist. Sicherlich schuldlos. Das merkt man ja sofort, daß er nur das Opfer des unglückseligen Zusammenstoßes widriger Umstände geworden sein kann.“

„Er... er hat selbst nichts davon gesagt... nicht darüber gesprochen, oder angedeutet...?“

„Zu. Aber wenn ich nächstens komme, verständige ich ihn gleich wieder. Das habe ich schon mit ihm abgemacht. Glaube nicht, daß sein Geschäft allzu gut geht. Obwohl der Wagen tadellos ist, der Junge nicht nur ein ausgezeichneter Fahrer, sondern auch ein überaus angenehmer Mensch. Aber, ich bitte dich, die Kunden für solche Leute sind heutzutage auch recht dünn gestät. Hat es gewiß schwer, der Diewen...“

„Diewen heißt er?“

„Ja... sagt dir der Name etwas?“

„Mein. Ich wollte ihn nur wissen... weil ich ihn vielleicht auch gelegentlich empfehlen kann. Man hört doch oft von dem und jenem, daß er Autodüren mit einem Privatwagen machen will. Da ließe sich doch...“